Oö. Landeskorrespondenz
MedienInfo

PRESSEGESPRÄCH

mit

Mag. Martin Winkler
Kinderschutz-Landesrat

Mag.ª Theresia Schlöglmann, MTD
Leiterin Abteilung Kinder- und Jugendhilfe, Land OÖ

zum Thema

Von Anfang an nicht allein

Hochrisikostudie bestätigt: Die ersten Lebensjahre stellen die Weichen – Willkommensbesuche für Neugeborene und Online-Stillgruppe sollen Eltern früher erreichen

am

Dienstag, 10. November 2026

Landhaus, Foyer im 3. Stock, Landhausplatz 1, 4021 Linz
um 11:00 Uhr

Rückfragen-Kontakt

- Johanna Lehner, BA MA | Presse LR Winkler | +43 (0)732/77 20 – 12055 | (+43 664) 600 72 12055 | johanna.lehner@ooe.gv.at

Medieninhaber & Herausgeber
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Kommunikation und Medien
Landhausplatz 1 | 4021 Linz
Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Zusammenfassung

Die ersten drei Lebensjahre stellen die Weichen für das ganze Leben. Das bestätigt die in Österreich einzigartige Hochrisikoparameterstudie der Kinder- und Jugendhilfe Oberösterreich (KJH OÖ).

Dafür wurden Daten von 101 Kindern und Jugendlichen aus allen Bezirken Oberösterreichs ausgewertet, die im Schulalter von Hochrisikoentwicklungen betroffen waren – mit einem Rückblick auf 15 Jahre.

Die Lösung liegt nicht bei der Kinder- und Jugendhilfe allein. Hinschauen und rechtzeitig handeln ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Die KJH OÖ hat für ihren Bereich genau geprüft, wo sie ansetzen kann, und ein Maßnahmenbündel geschnürt – von Schulungen zur frühen Kindheit für die eigenen Fachkräfte, über einen Leitfaden für Elementarpädagog:innen, bis zur engeren Vernetzung mit den Frühen Hilfen.

Weil die klassische Eltern- und Mutterberatung vor Ort immer weniger genutzt wird, geht die KJH OÖ in der Prävention neue Wege:

- „Hello Baby!“ – Willkommensbesuche: Die KJH Freistadt und Perg besuchen in einem Pilotprojekt in fünf Gemeinden alle frischgebackenen Eltern zuhause. Der Besuch ist ein niederschwelliges Angebot und kein Kontrolltermin.
- „Stillraum OÖ“ – Online-Stillgruppe: Gegen Jahresende startet die erste Online-Stillgruppe. Sie ist kostenlos, wird von qualifizierten Stillberater:innen (IBCLC) begleitet und ist von überall in Oberösterreich erreichbar.

Beide Angebote werden von der KJH OÖ begleitet und anschließend evaluiert.

„*Was ein Kind in seinen ersten Lebensjahren erlebt, begleitet es ein Leben lang. Darum wollen wir die Entwicklungsgeschichte eines Kindes so früh wie möglich positiv beeinflussen und nicht erst Jahre später die Symptome bekämpfen. Mit den Willkommensbesuchen und der Online-Stillgruppe sagen wir jungen Eltern von Anfang an: Ihr seid nicht allein, es gibt Unterstützung*“, so Landesrat Mag. Martin Winkler.

Studie zu Risikofaktoren der kindlichen Entwicklung zeigt: Die ersten Jahre stellen die Weichen

Was Kinder in den ersten zwei bis drei Lebensjahren erleben, prägt ihre Gehirn- und Persönlichkeitsentwicklung tiefgreifend. Das zeigt die Studie „Hochrisikoparameter der kindlichen Entwicklung“, die mit Mitteln der Kinder- und Jugendhilfe OÖ finanziert und von Dr.in Michaela Christine Mayer, Dipl.Päd MS, wissenschaftlich begleitet wurde.

Ausgangslage
Fachkräfte der KJH beobachten seit Jahren einen besorgniserregenden Trend: Immer jüngere Kinder benötigen intensive Betreuung, und für viele lässt sich kaum eine geeignete Betreuungsform finden. Eine systematische wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Erfahrungen fehlte in Österreich bislang.

Für die Studie wurden Daten zu 101 Kindern und Jugendlichen aus allen Bezirken Oberösterreichs ausgewertet, die im schulpflichtigen Alter von Hochrisikoentwicklungen betroffen waren. Der Rückblick reicht 15 Jahre zurück. Sichtbar wurden die Probleme vor allem durch Störungen des Sozialverhaltens und der schulischen Fertigkeiten, Straffälligkeit vor dem 14. Lebensjahr, Gewalt und polytoxen Substanzkonsum.

Zentrale Ergebnisse
- 98 % wurden emotional und/oder existenziell vernachlässigt
- 95 % haben körperliche Gewalt durch ihre Eltern erfahren
- Weitere Hochrisikofaktoren durch die Eltern: gestörtes Bindungsverhalten, Substanzkonsum und Gewalt zwischen Elternteilen

Auch bei diesen Kindern und Jugendlichen zeigt sich: In den ersten zwei bis drei Lebensjahren stellen Bindungserfahrungen und Fürsorge die Weichen für die weitere Entwicklung.

- 82 % der Kinder und Jugendlichen des Samples zeigen vorwiegend eine unsicher desorganisierte Bindungs- und Selbststrategie,
- 13 % haben vorwiegend eine unsicher ambivalente Selbst- und Bindungsorganisation und
- 5 % eine unsicher vermeidende.

Desorganisiertes Bindungsverhalten heißt: Das Kind konnte keine verlässliche Strategie entwickeln, um Nähe, Schutz oder Beruhigung zu finden. Ursache ist ein Alltag mit

Misshandlung, Vernachlässigung oder Angst. Die Bezugspersonen machen dem Kind Angst, sind meist selbst traumatisiert und wenden oft Gewalt an.

Warum die ersten Lebensjahre so entscheidend sind

Bereits vor der Geburt und vor allem in den ersten drei Lebensjahren entwickelt sich das Gehirn besonders dynamisch. In dieser Zeit entstehen die Grundlagen für die emotionale und soziale Entwicklung, für Sprache, Lernen und Denken.
Ein Baby braucht dafür vor allem verlässliche Bezugspersonen, die seine Bedürfnisse wahrnehmen: die trösten, füttern, beruhigen und Sicherheit geben. Aus diesen Erfahrungen lernt das Kind, wie Beziehungen und die Welt funktionieren. Das prägt später unter anderem,

- wie gut ein Mensch die Gefühle anderer wahrnehmen und verstehen kann,
- wie leicht ihm Beziehungen und Freundschaften fallen,
- wie er mit Herausforderungen und Konflikten umgeht,
- wie er sich selbst, andere und seine Umwelt einschätzt und
- wie offen er für spätere Lern- und Entwicklungserfahrungen ist.

Werden die Bedürfnisse eines Babys wiederholt nicht oder unangemessen beantwortet, löst das erheblichen Stress aus. Internationale Forschung, etwa das Bucharest Early Intervention Project, belegt: Kinder, denen es in den ersten zwei Lebensjahren an Grundlegendem fehlt, zeigen dauerhafte kognitive und emotionale Beeinträchtigungen. Die Ergebnisse der oberösterreichischen Studie decken sich damit weitgehend.

Diese Zeit lässt sich nicht einfach „nachholen“. Solche Entwicklungen „wachsen sich nicht aus“ und nach dem Kleinkindalter sind die Folgen nur schwer auszugleichen. In dieser verletzlichen Phase zählt jeder Tag. Je früher Eltern Unterstützung erhalten, desto besser für die Entwicklung des Kindes.

„Jede zusätzliche verlässliche Bezugsperson kann das Risiko für negative Langzeitfolgen deutlich senken – gerade im frühen Kindesalter. Darum sind nicht nur Fachleute gefragt, sondern auch Familie, Nachbarschaft, Gemeinden, Kinderbildungseinrichtungen und Schulen“, betont Mag.ª Theresia Schlöglmann, Leiterin Kinder- und Jugendhilfe OÖ.

Eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft

Die Studie macht deutlich: Die Lösung liegt nicht bei der Kinder- und Jugendhilfe allein. Gefordert ist ein Perspektivenwechsel: genauer hinschauen, Unterstützungssysteme besser

vernetzen, rechtzeitig handeln und gezielt vorbeugen. Der Blick muss stärker auf die Bedürfnisse der Kinder und die Risikofaktoren in ihrem Umfeld gerichtet werden.

Diese Risikofaktoren lassen sich früh erkennen – dafür sind nicht nur Fachkräfte gefordert, sondern alle. Kommen belastende Faktoren zusammen, können andere verlässliche Bezugspersonen dafür sorgen, dass ein Kind den Belastungen nicht ungeschützt ausgesetzt ist. Jede zusätzliche Bezugsperson senkt das Risiko negativer Langzeitfolgen deutlich, besonders im frühen Kindesalter. Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen: Neben Familie, Großeltern und Nachbarschaft können Gemeinden, Kinderbildungseinrichtungen und Schulen aktiv dazu beitragen, Familien zu entlasten und Kinder zu schützen. Kann ein Kind nicht mehr zuhause betreut werden, erarbeitet die KJH ein intensivpädagogisches Betreuungssetting. Nachhaltig wirkt das nur, wenn die Betreuung möglichst durchgehend ist und alle zusammenarbeiten: Bildung, Gesundheit, Soziales, Integration und Chancengleichheit, Polizei und das familiäre Umfeld.

„*Was ein Kind in den ersten Lebensjahren nicht bekommt, kann die Kinder- und Jugendhilfe nicht allein auffangen. Es braucht eine Gesellschaft, die hinschaut – Großeltern, Nachbar:innen, Pädagog:innen, Ärzt:innen. Entscheidend ist, hinzusehen und aktiv zu werden*“, so LR Winkler.

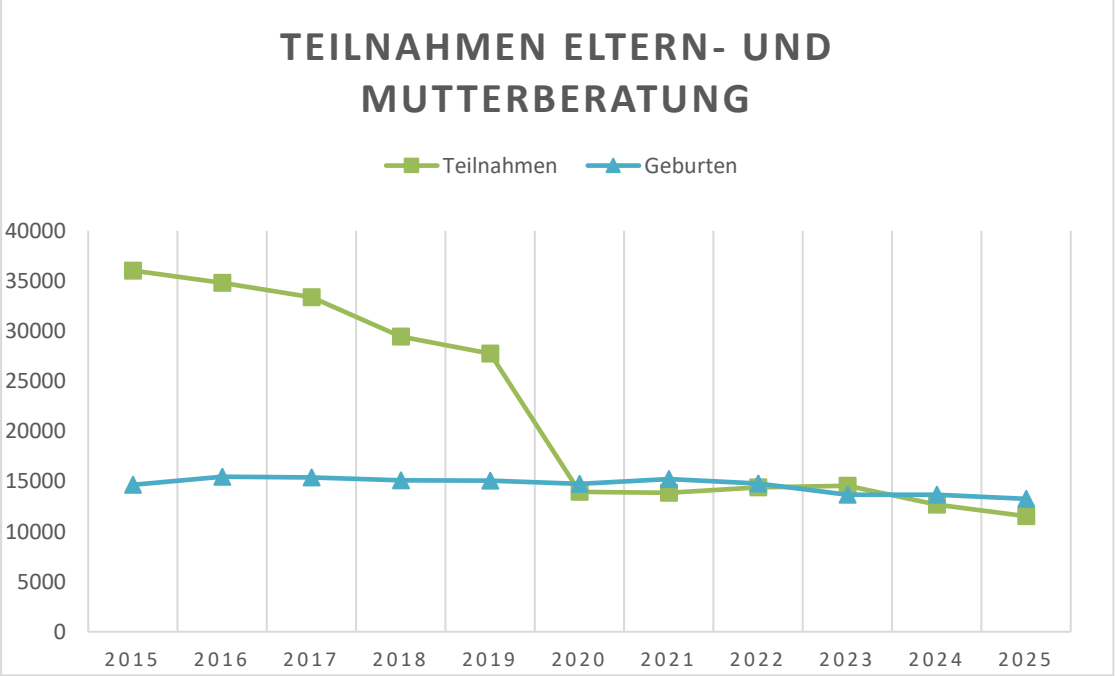
Ableitungen für die KJH OÖ
Die Ergebnisse sind Grundlage für die weitere Arbeit der KJH OÖ: von zielgerichteten Angeboten im frühkindlichen Bereich bis zu einem praxisnahen Leitfaden, der gemeinsam mit wichtigen Systempartner:innen erarbeitet wird. Der Blick richtet sich damit klar auf Hinschauen, Vernetzung, rechtzeitiges Handeln und gezielte Prävention.

Eltern- und Mutterberatung im Umbruch: Über 100 Jahre im Dienst der Familien

Die Mutterberatung zählt zu den ältesten sozialen Diensten der Kinder- und Jugendhilfe. Eingerichtet wurde sie 1918, als die Säuglingssterblichkeit bei über 17 Prozent lag. Anfang der 2000er-Jahre lag die Säuglingssterblichkeit nur mehr im Promillebereich, und Elternsein sowie gesellschaftliche Rahmenbedingungen hatten sich grundlegend verändert.

Aus der reinen Gesundheitsvorsorge wurde ein Angebot, das Familien begleitet und Problemen vorbeugt. Heute bietet die Eltern- und Mutterberatung Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr kostenlose und vertrauliche Unterstützung. Sozialarbeiter:innen, Psycholog:innen, Ärzt:innen und Stillberater:innen beantworten alle Fragen rund um Baby und Kleinkind. Je nach Standort gibt es zusätzlich Still- und Ernährungsberatung, psychologische Beratung sowie begleitete Spielstuben, Eltern- und Babytreffs. Für persönliche Anliegen können Einzeltermine vereinbart werden.

Warum sich die Beratung verändern muss
Trotz dieses breiten Angebots sinkt die Nutzung der Beratungsstellen vor Ort. Der größte Einbruch kam während der Pandemie und der Trend ließ sich in den Jahren danach nicht umkehren.



Wie in vielen Lebensbereichen holen sich Eltern Informationen heute vor allem im Internet. Dort gibt es viele gute Ratschläge – die Kunst ist, den passenden Rat für die eigene

Situation zu finden. Oft ist ein offenes Ohr, ein persönlicher Kontakt immer noch die beste Hilfestellung.

Die KJH OÖ setzt deshalb auf zwei neue Wege, um gerade in der sensiblen ersten Zeit näher an den Familien zu sein: eine Online-Stillgruppe und ein Pilotprojekt mit Willkommensbesuchen.

Online-Stillgruppe „Stillraum OÖ“

Gegen Jahresende geht die erste Online-Stillgruppe der KJH OÖ live. Sie ist weit mehr als ein Informationsangebot rund ums Stillen: ein geschützter Raum für Begegnung, Austausch und Unterstützung.

Ist das, was ich erlebe, normal? Mache ich es richtig? Warum klappt das Stillen nicht wie erwartet? Solche Fragen verunsichern und können dazu führen, dass sich Eltern mit ihren Herausforderungen allein fühlen. Der Austausch mit anderen Familien und fachkundige Begleitung entlasten: Viele dieser Erfahrungen gehören einfach zur frühen Elternschaft dazu. **Die Online-Stillgruppe schafft damit einen Raum, in dem Eltern Wissen, Orientierung und vor allem Verbindung finden.**

Auf einen Blick

- **Für wen:** Schwangere, Mütter und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern bis zum dritten Lebensjahr
- **Begleitung:** IBCLC-Stillberater:innen
- **Kosten:** keine
- **Wo:** online, unabhängig vom Wohnort – ohne weite Wege und ohne Kinderbetreuung organisieren zu müssen
- **Start:** Anfang Dezember 2026

Gerade Familien mit höheren Belastungen, erhöhtem Unterstützungsbedarf oder einem kleinen sozialen Netz sollen von diesem niederschwelligen Zugang profitieren. Denn Unterstützung muss dort ankommen, wo Familien sie brauchen – und das möglichst früh.

Pilotprojekt „Hello Baby!“: Willkommensbesuche für frischgebackene Eltern

Unter dem Motto „Hello Baby!“ starten die KJH Freistadt und Perg ein Pilotprojekt in fünf Gemeinden: Alle Familien mit einem Neugeborenen bekommen einen Willkommensbesuch. Das Angebot richtet sich bewusst an alle Eltern. Ähnliche Projekte sind andernorts bereits etabliert und erfolgreich – etwa in Linz.

Worum es geht
Gerade in der ersten Zeit mit dem Baby tauchen viele Fragen auf und der Alltag ist oft anstrengender als erwartet. Die Willkommensbesuche sollen Familien frühzeitig willkommen heißen, über Unterstützungsangebote in der Region informieren und bei Bedarf beraten oder an passende Stellen weitervermitteln. Das Angebot schließt an die Hebammenbetreuung an.

Die wichtigste Botschaft an die Eltern: Wer sich in dieser hochsensiblen Zeit überfordert fühlt, ist damit nicht allein und es gibt überall Hilfe. Familien werden ermutigt, sich Rat und Unterstützung zu holen, im eigenen Umfeld genauso wie bei Fachleuten.

So läuft ein Willkommensbesuch ab

1. **Brief nach der Geburt:** Jede Familie in den Pilotgemeinden erhält ein Schreiben der KJH mit einem Terminvorschlag für den Willkommensbesuch.
2. **Besuch zuhause:** Die Fachkraft gratuliert, nimmt sich Zeit für die Fragen der Eltern und informiert über Angebote in der Region.
3. **Weitere Begleitung bei Bedarf:** Auf Wunsch können bis zu drei weitere Beratungen bei der Familie zuhause folgen, oder die Familie wird an eine passende Stelle vermittelt.

„*Wir kommen nicht, um zu prüfen, sondern um zu gratulieren, zuzuhören und zu zeigen, wo es Unterstützung gibt. In den ersten Wochen mit einem Baby ist es völlig normal, sich manchmal überfordert zu fühlen. Niemand muss das alleine schaffen und niemand muss sich dafür schämen, Hilfe anzunehmen*“, betont Mag.ª Theresia Schlöglmann.

Ausblick: Erfahrung sammeln, Wirkung prüfen

Die Willkommensbesuche starten als Pilotprojekt, die Online-Stillgruppe geht gegen Jahresende erstmals live. Die KJH OÖ wird genau beobachten, wie sie angenommen werden und die Ergebnisse anschließend evaluieren.

Die Hochrisikostudie zeigt auch, was es kostet, wenn Hilfe zu spät kommt: Personaleinsatz und Kosten für die Betreuung immer jüngerer Kinder sind hoch – vergleichbar mit Intensivbetreuungen im Krankenhaus oder in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Frühe Prävention erspart Kindern und Familien viel Leid und ist langfristig auch der verantwortungsvollere Umgang mit öffentlichen Mitteln.

„*Jede Familie, die wir rechtzeitig erreichen, kann einem Kind einen besseren Start ins Leben ermöglichen. Prävention wirkt dann am besten, wenn sie früh ansetzt und verlässlich finanziert ist. Ich setze mich dafür ein, dass der Präventionsbereich den Stellenwert bekommt, den er verdient*“, so LR Winkler.

Weiterführende Informationen

- Kurzfassung der Hochrisikostudie: https://www.kjh-ooe.at/uploads/Downloads/Hochrisikostudie-kompakt.pdf
- Alle Infos zu den Willkommensbesuchen gibt es hier: https://www.kjh-ooe.at/hello-baby
- Podcast der KJH OÖ „Platz da!?“, Folge 24: Kinder- und Jugendpsychiaterin Dr.in Sonja Wurm über die Bedeutung der ersten Lebensjahre – warum Eltern nicht perfekt sein müssen und warum das Handy kein Babysitter ist. Anhören unter https://platzda.podigee.io/24-sonja-die-ersten-jahre-sind-entscheidend-24#t=1